

«Der grösste Fall war eine Betreibung auf 77 Millionen Franken»

Walter Auf der Maur war 35 Jahre lang Betreibungsbeamter und hat viel zu erzählen. Ende Mai geht er in Pension.

Mit Walter Auf der Maur sprach Josias Clavadetscher

Sie waren fast 50 Jahre beruflich auf der Gemeinde Ingenbohl tätig, davon 35 Jahre als Betreibungsbeamter. Jetzt die Pensionierung. Wehmut oder Erleichterung? Jetzt gerade freut mich der Schritt in den Ruhestand. Aber es wird sicher später etwas Wehmut aufkommen, verbunden mit all den Erinnerungen an das, was man erlebt hat. Ich habe mich ja schon länger mit der Pensionierung beschäftigt. Jetzt bin froh, dass ich diese Woche das Amt übergeben konnte.

Der Betreibungsbeamte muss für die Gläubiger bei Schuldnern Gelder eintreiben. Haben Sie eine Ahnung, wie viele Millionen Sie so liquid gemacht haben?

Bis etwa vor zwei Jahren ist die Anzahl der Betreibungen regelmässig gestiegen, jetzt verharnt sie etwa bei 2500 pro Jahr. In meinem Betreibungskreis waren es 2019 mehr als 3 Mio. Franken, welche man den Gläubigern zustellen konnte. Hochgerechnet auf die ganze Amtszeit, werden es vermutlich gegen 100 Mio. Franken gewesen sein.

Keine einfache Arbeit. Wie sind Sie mit Belastungen umgegangen? Am Anfang hatte ich es schwer, es war recht hart. Ich bin damals eigentlich ins kalte Wasser geworfen worden. Damals habe ich an den Fällen viel mehr herumstudiert, auf zu Hause. Mit wachsender Erfahrung hat sich das gelegt. Man hat ein Gefühl entwickelt, damit es für die Gläubiger stimmt und auch für die Schuldner.

Würden Sie auch mal bedroht? Bedrohungen hat es tatsächlich immer wieder gegeben. Damit muss man als Betreibungsbeamter rechnen. Auch musste ich schon die Polizei beziehen. Das Problem ist, dass man bei einem frischen Schuldner nicht weiss, wie er reagiert. Es ist sogar vorgekommen, dass sich zu Hause erboste Telefone erhalten habe.

Der Betreibungsbeamte muss die Schuldner meistens in deren Wohnung aufsuchen. Problematisch? Wenn eine Pfändung vollzogen werden musste, hats zuerst einmal «gräble». Dann habe ich jeweils gewartet, bis sich das Gewitter entladen hat. Danach konnte man vernünftiger reden. Es hat immer wieder Leute gegeben, die sich andernfalls entschuldigt haben.

Gab es auch Dankbarkeit, dass der Betreibungsbeamte endlich Ordnung in die privaten Finanzen gebracht hat?

Zur Person

Name: Walter Auf der Maur
Geburtsdatum: 9. Mai 1955
Zivilstand: verheiratet, zwei erwachsene Kinder, zwei Grosskinder
Wohnort: Ingenbohl
Beruf: Betreibungsbeamter/Pensionär
Lieblingssessen: Hafechabis, Filet
Lieblingsgetränk: Wein, Kaffee
Lieblingsferienort: immer ein neuer Ort, ganze Welt
Lieblingstier: generell Tiere in freier Wildbahn



Der Betreibungsbeamte Walter Auf der Maur hat diese Woche sein Mandat offiziell übergeben. Ende Mai geht er nach fast 50 Jahren Dienst für die Öffentlichkeit in den Ruhestand. Bild: Josias Clavadetscher

Auch das ist vorgekommen. Ich habe Fälle gehabt, die sich über zwanzig Jahre hingezogen haben und wo die Schuldner am Schluss wirklich aus den Schulden herausgekommen sind. Viele dieser Schuldner waren dankbar.

Mussten Sie manchmal auch über die Unverfrorenheit der Schuldner staunen? Es gibt einfache Leute, die über ihre Verhältnisse leben. Egal was, zuerst kommen immer sie, und die anderen sollen warten.

Warum ist das so? Ich bin überzeugt, dass diese Leute den Umgang mit Geld gar nie gelernt haben. Es ist oft vorgekommen, dass ich die Eltern und später deren Kinder betreiben musste. Die Jungen haben zu Hause nichts anderes erlebt.

Ist das Schuldenmachen salonfähig geworden? Die Hemmschwelle ist gesunken. Gerade viele Junge leben in den Tag hinein, kaufen einfach, egal, ob das Geld dazu vorhanden ist oder nicht. Vielen macht eine Betreibung keinen Eindruck mehr. Die Zahlungskreis hat nachgelassen.

Gibt es nicht auch bei den Gläubigern manchmal ein gewisses Selbstverschulden, weil sie unvorsichtig oder zu vertrauensvoll gewesen sind? Das stimmt. Gerade bei Bestellungen im Versandhandel kommt das vor. Auch bei Leasingverträgen ist es vorgekommen, dass trotz früheren Betreibungen wieder ein Leasing gewährt worden ist. Oder Banken, die trotz Schulden wieder Geld verliehen haben.

Erkundigen sich Versandhändler, Banken und Geschäftsleute nicht nach der Bonität des Käufers? Nein, früher ist viel mehr nachgefragt worden, es wurden mehr Betreibungsregisterauszüge verlangt. Ich vermute, viele Firmen haben heute den Verlust schon einkalkuliert.

Mussten Sie Strafanzeigen einreichen im Zusammenhang mit Finanzdelikten? Das ist mehrmals vorgekommen. Etwa wenn ein Schuldner zum Beispiel ein

gangen ist. Ich habe zuerst geglaubt, dass sich da jemand vertippt hat. Der Verlust war dann dementsprechend gross, um die 70 Mio. Franken.

Bei der Versteigerung von Immobilien kann es ja auch um grosse Beträge gehen.

Ich habe über 50 Liegenschaften versteigert. Darunter mehrere Hotelliegenschaften: das Grandhotel Brunnen, das Hotel Fronalp, auf dem Stoos Alpstubli und Sternegg. Eigentlich war das immer sehr interessant, besonders wenn sich Interessenten gegenseitig in die Höhe getrieben haben.

Neben Immobilien mussten immer auch gepfändete Sachen versteigert werden.

Das hatte immer einen gewissen Unterhaltungswert. Ich habe wenige solche Versteigerungen durchgeführt, sondern meistens, um den Aufwand gering zu halten, die gepfändeten Objekte an andere, zentrale Versteigerungen weiterzugeben. Oder die Objekte sind im Freihandverkauf abgesetzt worden, zum Beispiel Autos. Einmal war ein Bentley darunter, einmal ein Ferrari.

Sie waren nicht nur für Ingenbohl-Brunnen zuständig, sondern auch für Morschach, Gersau und Riesenstalden.

Das war schon immer ein Betreibungskreis. Im Kanton Schwyz gibt es ja bei 30 Gemeinden 11 Betreibungskreise.

Gibt es überhaupt Betreibungsfälle im kleinen Riesenstalden? Jährlich zwischen 20 und 30 Betreibungen. Letztes Jahr waren es 27 in Riesenstalden, in Ingenbohl 1600, 528 in Gersau und 189 in Morschach.

Kann man sagen, dass in kleinen Gemeinden die Sozialkontrolle besser funktioniert und damit die Zahlungsmoral höher ist?

Nein, es gibt keine Unterschiede. Einzig dass in kleineren Gemeinden eher beobachtet wird, wenn der Betreibungsbeamte auftaucht und in welche Häuser er geht.

Ein Problem besteht darin, dass der Gläubiger nach erfolgloser Betreibung zwar einen Verlustschein erhält, aber später nicht erfährt, wenn ein Schuldner wieder zu Geld kommt.

Der Gläubiger muss darum immer wieder den Schuldner suchen, eine Betreibung probieren oder den Betreibungsausgang verlangen, aus dem hervorgeht, ob der Schuldner wieder zahlen kann oder nicht. Darum wäre es gut, wenn wir in der Schweiz ein zentrales Betreibungsregister hätten. Betreibungen in diese Richtung sind im Gange.

Inwiefern hat im Betreibungsweisen die Komplexität zugenommen? Grundsätzlich ist das Gesetz gleich geblieben, die Fälle sind aber komplexer geworden. Vor allem vonseiten der Gläubiger treten auch vermehrt Juristen auf. Ich stelle aber fest, dass – abgesehen von Spezialisten und Inkassobüros – viele Juristen sich gar nicht so gerne mit dem Schuldbetreibungs- und Konkursgesetz befassen.

Sie waren mehrere Jahre lang zusätzlich Zivilstandsbeamter der Gemeinde Ingenbohl. Wie viele Paare haben Sie getraut? Das waren etwa 250 Paare.

Was das schöne Ausgleich zum Geldentreiben?

Es war eine schöne Abwechslung. Auch später noch als stellvertretender Zivilstandsbeamter.

Gab es besondere Erlebnisse als Zivilstandsbeamter?

Ich erinnere mich an ein Paar, das angemeldet gewesen ist. Der Brautgarn und die Trauzeugen sind erschienen, die Braut nicht. Aber zwei Jahre später hat das Paar dann doch geheiratet. Vermutlich hatte die Frau zuerst einfach Panik vor diesem Schritt.

Gabs prominente Hochzeitspaare? Da kann ich mich nicht erinnern.

Jetzt gehen Sie in Pension. Werden Sie nun privat als Schuldenberater oder Treuhänder tätig sein?

Nein, nein, ich glaube nicht. Ausser wenn mich jemand um Hilfe bitten würde. Aber Schuldenberatung, das habe ich nicht vor. Vorläufig will ich einfach zuerst «es bitzli si» und schauen, wie es sich entwickelt.

Hobbys? Auf was freuen Sie sich? Fussball, Reisen, Fussball, ich bin FC-Brunnen- und FC-Zürli-Fan. Skifahren. Zu Hause haben wir zudem viel Umschwung, etwas Wald und einen Garten für Gemüse und Blumen. Und dann natürlich die beiden Grosskinder. Auch habe ich schon eine Anfrage für gemeinnützige Einsätze erhalten.

Und die Abschiedsparty? Ich würde gerne etwas veranstalten. Aber ich muss wohl das Corona-Ende abwarten.

«Viele leben einfach in den Tag hinein.»

Bankkonto oder andere Vermögenswerte verheimlicht hat oder wenn die Buchhaltung nicht vorgelegt worden ist. Das gilt als Betrug.

Es gibt ja eine grosse Zahl kleiner Fälle, aber vermutlich auch eine kleine Zahl grosser Fälle. Was war die grösste Summe, die Sie je eintreiben mussten? Das war ein Arrestfall, also eine Sicherstellung, mit Betreibung, bei der es um eine Summe von 77 Mio. Franken ge-